

MATTHIAS NOELL

ALTNORMÄNNISCHER CHARAKTER ODER NORMANNISCHER BAUSTIL?

ANMERKUNGEN ZUR ARCHITEKTURTERMINOLOGIE
IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

I

Ludwig Persius' Werk wird wahlweise mit den Begriffen »Italienisch« oder »Normännisch« charakterisiert. Während aber der sogenannte »Italienische Stil«¹ durch zahlreiche Textstellen für Persius' belegt ist und sich tatsächliche, vorwiegend norditalienische Bauten als direkte Anregungen aufzeigen lassen, ist der Begriff des »Normännischen Stils«, manchmal auch »normännischer Burgenstil« genannt, in den Schriften und Notizen Persius' nicht zu finden.

Geprägt wurde der Begriff des »Normännischen« im Zusammenhang mit den Potsdamer Bauten von Ludwig Persius vermutlich in einem kleinen Führer zu den Schlössern und Parkanlagen von Potsdam aus dem Jahr 1850.² In dieser anonym erschienenen, von Karl Ludwig Häberlin verfassten »Beschreibung« lesen wir im Unterkapitel zu Schloss Babelsberg: »Das Ganze trägt den Charakter einer altnormännischen feudalen Herrlichkeit.«³

In Häberlins fünf Jahre später erscheinendem, deutlich ausführlicherem Werk, »Sanssouci, Potsdam und Umgegend« (1855) macht der Autor vermehrt Gebrauch von seiner Begriffsbildung, ohne jedoch viel Mühe auf eine präzisere inhaltliche Definition des Ausdrucks zu verwenden. Wir lesen zu der Dampfmahlmühle der Preußischen Seehandlung, sie habe »Mauerzinnen in Normännischen Baustyl«, sei überhaupt »palastartig« in ihrer imposanten Größe, der Bau trage »durch die, seine Krönung in verschiedenen Absätzen bildenden Mauerzinnen den symetrischen, mittelalterlich-normännischen Charakter.«⁴ Das Schloss Babelsberg mit seinen ebenfalls »Normannischen Mauerzinnen«⁵ sei im »veredelten Normannisch-Gothischen Baustyl« errichtet, wofür englische Schlösser das Vorbild abgegeben hätten.⁶

Dass der so eingeführte Stilbegriff sich zunächst nicht durchsetzen konnte, lag einerseits an seiner äußerst unspezifischen Anwendung durch Häberlin selbst, vor allem aber an dem grundlegenden Unterschied zwischen dem »Normännischen« Häberlins und dem der Architekturhistoriker seiner Zeit.



Abb. 1 Ludwig Persius, Körnermagazin des ehem. Proviantamtes, 1844–1845 (Foto Matthias Noell, 2003).

II

Die Bezeichnung »normannisch« scheint zunächst, wie »italienisch«, für eine regionale stilistische Anleihe zu stehen. Man kann ihr aus den Schriften von Ludwig Persius den »englisch-gothischen Styl«⁷ hinzugesellen, möglicherweise noch das »Schweizerhaus«⁸, den »chinesischen«⁹ Stil und, deutlich diffuser schon in seiner geographischen Lokalisierbarkeit, den »maurischen«¹⁰ Stil. Des Weiteren sind bei Persius geographisch präzisere Anleihen zu finden wie die Aussagen, der Schornstein der Zuckersiederei Jacobi solle »ein florentinischer Thurm werden«¹¹, oder das Grüne Haus im Neuen Garten solle »nach Art eines Pallastes in Pallazuolo in Ober-Italien«¹² gestaltet werden. Bei einigen Kirchenbauprojekten sind sogar Hinweise auf einzelne Gebäude vorhanden: So solle zum Beispiel der Kirchturm der Heilig-Geist-Kirche »sich mehr dem oberen Aufbau der Giralda in Sevilla anschließen«¹³, die Friedenskirche in Sanssouci sei »nach Größe u dem Muster der K. St. Clemente in Rom«¹⁴ anzulegen oder für eine zu errichtende protestantische Kirche in Trier sei Sta. Maria della Catena in Palermo »zum Grunde«¹⁵ zu legen. Die Befehle des Königs schienen manchmal keine Widerrede zu dulden, auch wenn sie dann doch nicht endgültiger

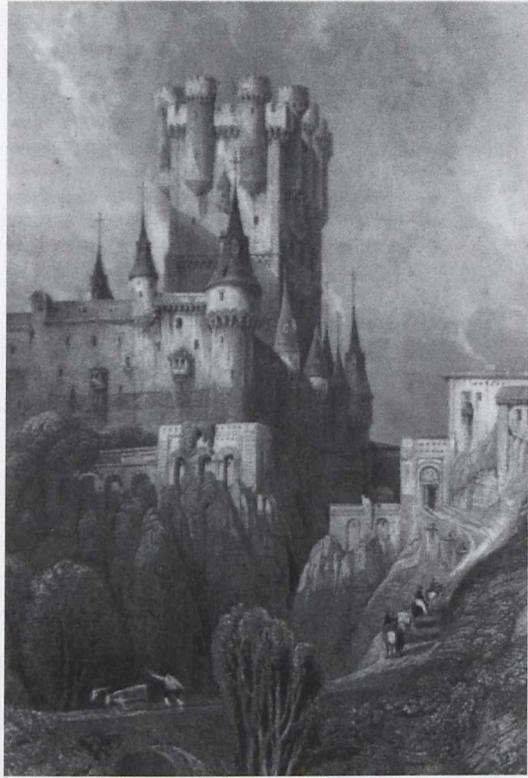


Abb. 2 David Roberts: »Alcazar at Segovia«, *Ansichten von Spanien: Madrid und seine Umgebungen*, London 1837, Taf. nach S. 46.

Natur waren: »Altes städtisches Rathaus in Danzig für den Umbau des Nedlitzer Fährhauses zum Muster zu nehmen.«¹⁶ Für Persius, der nicht besonders viele Reisen hatte unternehmen können, bot sich bezüglich der Inspiration durch fremdländische Bauten, wie den meisten Architekten seiner Zeit, nur der Weg über die bekannten Stichwerke.¹⁷ In Persius' Tagebuch heißt es am 12. April 1841, drei Tage nach einer eher unspezifischen Ankündigung über die Vorbildfunktion eines »maurischen Monuments«: »Seine Majest. zeigen mir das schöne Werk »Ansichten v. Spanien nach Roberts«, woraus der Thurm v. Sevilla und die Bauten von Segovia, letztere f. das Proviantmagasin am Brauhausberge entnommen werden soll.«¹⁸

Der englische Architekt David Roberts veröffentlichte 1837 seine zwischen 1832 und 1833 entstandenen »Picturesque Sketches in Spain«. Bereits seit 1836 waren sie aber in »Jennings' Landscape Annual or Tourist in Spain«, und in vier separaten Bänden auch auf deutsch unter dem Titel »Ansichten von Spanien« erschienen.¹⁹ Vermutlich waren es diese deutschen Ausgaben von Roberts, welche Friedrich Wilhelm IV. seinem Architekten vorlegte, und die dieser auch selber für seine Privatbibliothek hatte erwerben können.²⁰ Tatsächlich finden wir in den Jahrgängen 1836 und 1837 die erwähnten Stiche der »Giralda« und des Alcazar von Segovia.²¹



Abb. 3 Ludwig Persius, Dampfmahlmühle der ehem. Kgl. Preußischen Seehandlung, 1841–1843 (Foto Matthias Noell, 2003).

Das Interesse des Königs an der mittelalterlichen Burganlage des Alcazar hatten vermutlich der wehrhafte Hauptturm mit seinen auskragenden Türmchen und die zinnenbestückten Mauerkronen geweckt, vor allem aber die mit diesen Details verbundene malerische Gesamtwirkung der Silhouette. Der zeittypische künstlerische Wille Roberts', in dem blockhaft geschlossenen Alcazar eine pittoreske Anlage zu sehen und diese darzustellen, nicht aber den diesem Wehrbau ebenso immanenten abweisenden Charakter, entsprach sehr genau der Sichtweise des preußischen Königs und seines Architekten. Das Resultat dieses Transfers erhielt seine pittoreske Qualität vor allem aus dem Zusammenspiel mit den anderen neomittelalterlichen Bauten entlang des Havelufers.²²

Allerdings war Segovia nicht die einzige Inspirationsquelle für Persius. Die florentinischen Paläste des 13. Jahrhunderts, wie zum Beispiel der Palazzo Spini-Feroni, scheinen

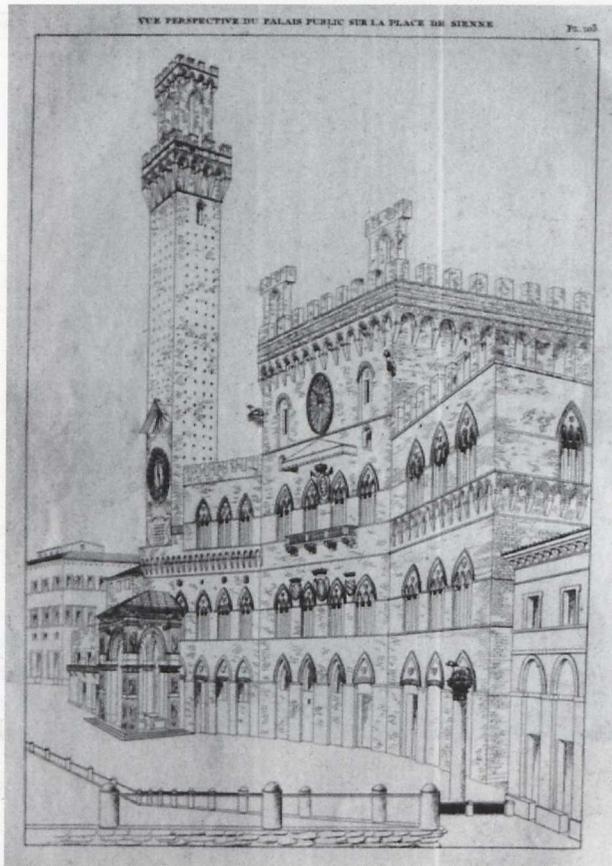


Abb. 4 A. Grandjean de Montigny und A. Famin, »Vue perspective du Palais public sur la place de Sienne«, *Architecture toscane*, Paris 1815, Taf. 103.

von der Proportion des Gesamtbaus über die Rhythmisierung der Fassade durch die Fenster bis hin zum Attikageschoss und dem zinnenbewehrten Kranzgesims einiges an architektonischem Vokabular an das Körnermagazin abgetreten zu haben.

Wenn Häberlin über die Magazinbauten an der Havel abschließend urteilt: »Besonders imposant ist der aus dieser Gruppe emporragende Warthurm mit seiner Krönung von überragenden Normannischen Mauerzinnen und Thürmen«²³, können wir ihm zwar im Kern zustimmen, müssen ihm aber bezüglich seiner stilistischen Einordnung widersprechen.

Zu einem anderen »normannischen« Bauwerk: die »palastartige Dampfmahlmühle der königlichen Seehandlung. Dieses prachtvolle Gebäude mit seinem thurmartigen Dampfmaschinen-Schornstein und den Mauerzinnen in Normännischen Baustyl wurde in den Jahren 1841 und 1842 [...] erbaut. [...] Der ganze palastartige Bau in seiner imposanten



Abb. 5 Ludwig Persius: Dampfmahlmühle der ehem. Kgl. Preußischen Seehandlung, 1841–1843 (Foto Matthias Noell, 2003).

Größe und schönen Gruppierung trägt durch die, seine Krönung in verschiedenen Absätzen bildenden Mauerzinnen den symmetrischen, mittelalterlich-normännischen Charakter.«²⁴

Wiederum fällt es schwer Häberlin zu folgen. Die Vorbilder liegen auch hier weder in der Normandie, noch in Süditalien. Persius griff vielmehr direkt auf die städtischen Paläste der Toskana des 13. Jahrhunderts zurück. Vergleichbar in der asymmetrischen Stellung des Turmes, seiner Zurückstufung und Gliederung durch Bogenformen und überkragende Zinnenkränze sowie der Verwendung rundbogiger Fenster, sind der Palazzo Pubblico in Siena, der Bargello oder der Palazzo Vecchio in Florenz. Ludwig Persius könnte passende Vorlagen in Reiseskizzen Friedrich Wilhelms IV.,²⁵ insbesondere aber in der Publikation von Auguste Henri Victor Grandjean de Montigny und Auguste Pierre Sainte Marie Famin gefunden haben. Das Stichwerk erschien erstmals 1815 unter dem Titel »Architecture toscane« in Paris und zeigt zwar nur wenig mittelalterliche Architektur, aber darunter natürlich den Palazzo Vecchio und den Palazzo Pubblico.²⁶ Ergänzend sei schließlich noch ein Tagebucheintrag von Ludwig Persius zitiert, der, nach einer Sitzung mit dem König, bezüglich der »Verbesserung der Stadtfassade nach dem Eisenbahn Hofe zu«, notierte: »Für den Umbau der Gebäude soll mehr der florentin. Styl gewählt werden. Mauern u Arcaden mit Zinnen, Thürmchen pp.«²⁷

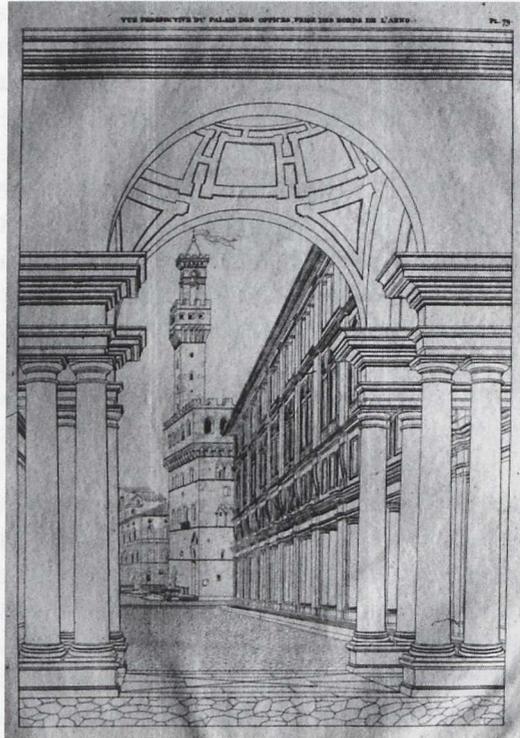


Abb. 6 A. Grandjean de Montigny u. A. Famin »Vue perspective du Palais des offices, prise des bords de l'Arno«, *Architecture toscane*, Paris 1815, Taf. 79.

Über Schloss Babelsberg berichtete Häberlin im Jahr 1850, wie erwähnt, es trage »den Charakter einer altnormännischen feudalen Herrlichkeit«. ²⁸ 1855 fügte er hinzu: »Es war der mittelalterliche Gothisch-Normännische Styl, der schon längst in den Schlössern der Englischen Großen unter anmuthiger Verschönerung dort inmitten der herrlichen Parks die Landschaften schmückt [...]«. ²⁹ Johannes Sievers verwies schon 1954 auf die Illustrationen aus Humphry Reptons Werk »Fragments on the theory and practice of landscape gardening« und ihre wahrscheinliche Vorbildfunktion für Schloss Babelsberg. ³⁰ Für Schinkel können natürlich auch diejenigen englischen Schlossanlagen angeführt werden, die er auf seiner Reise 1826 besuchte, wie Eaton Hall, das 1823–1825 von William Porden und Benjamin Gummow im neogotischen Stil umgebaut wurde. ³¹ Persius selbst nannte den Stil von Babelsberg hingegen »altdeutsch«, das damals noch nicht allzu veraltete Synonym für »gotisch«, setzte aber Babelsberg mit englischen Schlössern in Verbindung. ³²

Bezüglich der vier im Wildpark errichteten Etablissements machte Persius, den Stil betreffend, präzisere Aussagen. Wir lesen vom »mittelalterlichen Baustil, wonach das Gebäude mit Zinnen gekrönt ist [...]« ³³, vom »Stil der italienischen Fabbrika« ³⁴ oder von »einer Mischung des italienischen Stils mit dem mittelalterlichen« ³⁵. Das Hegemeisterhaus

schließlich habe, da es mit dem ersten, mittelalterlichen Etablissement in Sichtverbindung stand, in einem artverwandten Stil ausgeführt werden müssen, »und zwar der, welcher bei Gebäuden des 15. und 16. Jahrhunderts in Oberitalien oft angetroffen und im Wesentlichen durch eine Mischung von kriegerischen Zinnenbekrönungen und durch flache Dächer bezeichnet wird.«³⁶

Ludwig Persius, das kann man anhand dieser wenigen Beispiele zeigen, hatte bei der Umgestaltung der Magazingebäude, bei den Bauten im Wildpark oder bei der Erweiterung von Schloss Babelsberg nicht die Normandie oder Sizilien im Sinn. Sein Formenvokabular speiste sich überwiegend aus mittelalterlicher Architektur italienischer, oder aus neomittelalterlicher Architektur englischer Provenienz.

III

Was ist also »normannische Architektur«, von der sich ein »normännischer Stil« ableiten könnte? »Normannisch« konnte in der Mitte des 19. Jahrhunderts dreierlei bedeuten. Entweder bezog man sich auf die Architektur der Normandie oder, ganz generell, auf die der Normannen in Nordeuropa und Süditalien. Schließlich, wenn man den Begriff als Stilbezeichnung verwendete, meinte man diejenige Architektur, welche durch Wilhelm den Eroberer nach Hastings im Jahr 1066 in England eingeführt worden war. »Norman Architecture« oder »Anglo-Norman style« war dann eine Variante der romanischen Architektur. Diese bis heute gültige Definition war seit Thomas Rickmans »An Attempt to discriminate the Styles of English Architecture« geläufig, und auch in anderen zeitgenössischen Nachschlagewerken wie dem John Henry Parkers nachzulesen.³⁷ Informiert, wenn auch am Stil nicht außerordentlich interessiert, zeigte sich im Jahr 1826 Karl Friedrich Schinkel, der auf seiner Reise durch England auch die ehemalige Zisterzienserabtei Kirkstall Abbey bei Leeds besuchte und zu der pittoresken Ruine in sein Tagebuch notierte: »[...] herrliche Ruine von Cirkstell Abaye Normännisch, sächsischer Styl, herrlich mit alten Linden u Epheu durchwachsen.«³⁸

Wenn Häberlin den Begriff »Normannisch-Gothischer Baustyl« oder »Gothisch-Normännischer Styl« für das Schloss Babelsberg verwendete, zeigte er einmal mehr, dass er nicht über den Stand der Architekturwissenschaft informiert war.³⁹ Denn Häberlin bezog sich, wie er selbst schrieb, bei seiner Einordnung auf englische Bauten. Normannische Gotik aber gab es nur in der Normandie.

An der Entstehung der Architekturgeschichtsschreibung als wissenschaftliche Disziplin hatte die Normandie in den Jahren zwischen 1810 und 1840 maßgeblichen Anteil. Zahlreiche Stichwerke, wie die von Augustus Charles Pugin, der kurz vor Erscheinen seines Buches an der Ausstattung von Eaton Hall beteiligt gewesen war, oder John Sell Cotman sowie wissenschaftliche Aufsätze zur mittelalterlichen Architektur der Normandie, vor allem aus dem Umkreis der Société des Antiquaires de Normandie, führten dazu, dass die Forschung zur mittelalterlichen Architektur in der Normandie vergleichsweise weit fort-

geschritten war.⁴⁰ Die Verfügbarkeit wissenschaftlicher Abhandlungen mit zahlreichen Abbildungen wiederum bewirkte ein weitreichendes Interesse auch deutscher Forscher an der normannischen Sakralbaukunst, das sich schon bei Carl Friedrich von Wiebeking, bei Sulpiz Boisserée oder bei Friedrich Osten nachvollziehen lässt.⁴¹ Besonders der Artikel von Osten über den Baustil der Normandie ist in unserem Zusammenhang interessant, da er 1845 in Försters »Allgemeiner Bauzeitung« veröffentlicht wurde, nur einige Seiten vor Joseph Egles Artikel über die Heilandskirche in Sacrow und dessen Bericht über die Architektur-Ausstellung bei der Versammlung deutscher Architekten, der ihm zu einer Art Nachruf auf Ludwig Persius geriet.⁴² Zudem war schon im Jahr 1841 Karl Richard Lepsius' deutsche Übersetzung von Henry Gally Knights beiden Büchern zur normannischen Architektur in Frankreich und in Unteritalien erschienen.⁴³

Man kann daher davon ausgehen, dass um 1845 die mittelalterliche Sakralarchitektur der Normandie und Siziliens im architekturinteressierten Umfeld des preußischen Königs bekannt war. Die Festungsarchitektur der Normandie war im Gegensatz dazu nicht über Stichwerke zugänglich und war zudem bis auf verschwindende bauliche Reste ohne jede stilistische Eigenart schon im frühen 19. Jahrhundert nicht mehr vorhanden.⁴⁴ Nur wenige normannische Burgen in England besaßen mehr als ein paar ruinöse Umfassungsmauern aus dem 11. Jahrhundert, wie zum Beispiel Warwick Castle, das Schinkel 1826 besuchte und dessen Formen und Stil er aber nicht näher beschrieb.⁴⁵ Nichts in der zugänglichen Literatur zur normannischen Architektur lässt indes einen Vergleich mit Persius' Bauten zu, so dass es daher unwahrscheinlich ist, dass Karl Ludwig Häberlin sich auf reale normannische Architektur bezog, als er den Begriff für die Charakterisierung der burgenartigen Bauten im Potsdamer Umland einführte. Denn wenn es ihn interessiert hätte, so hätte er wissen können, dass der Begriff des »normannischen Stils« längst besetzt war und sogar als »neo-normannischer« Schlossbau in England bereits zu einer eigenen, wenn auch nicht sehr verbreiteten Stilrichtung geworden war.⁴⁶

IV

Karl Ludwig Häberlin war kein Architekturhistoriker und auch kein Architekt. Es ist daher müßig, ihm eine falsche Verwendung der Fachbegriffe vorzuhalten. Interessanter ist hingegen, was er mit dem »Normännischen« ausdrücken wollte, wenn es ihm nachweislich nicht um die Terminologie und Stilfindung als solche ging. Hilfreich ist hierbei ein Blick auf das schriftstellerische Œuvre von Häberlin.⁴⁷ Karl Ludwig Häberlin, der manchmal auch unter dem Pseudonym H. E. R. Belani publizierte, meistens aber unter beiden Namen, wurde 1784 in Erlangen geboren und starb 1858 in Potsdam. Der Jurist war seit 1825 als Romanschriftsteller tätig. Einige seiner Buchtitel lauten »Gundobald oder der Rächer mit den schwarzen Waffen«, »Die Belagerung von Ancona. Eine Geschichte aus der letzten Hälfte des 12ten Jahrhunderts, romantisch erzählt« und »Die Kaisermörder. Historisch-romantisches Gemälde aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts« sowie »Die Raubrit-

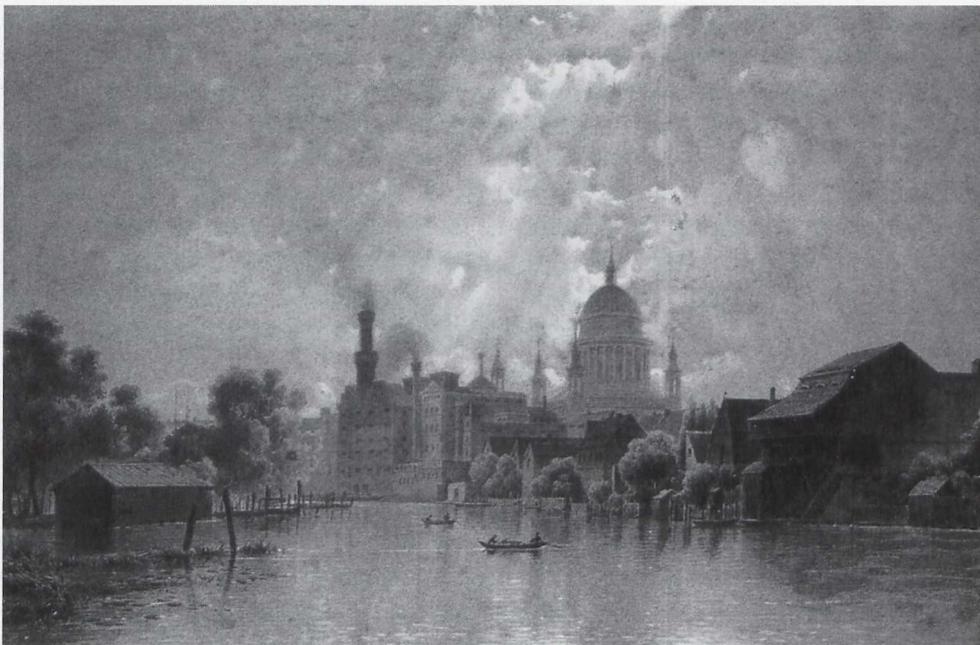


Abb. 7 Ferdinand Kiesling, *Ansicht der Alten Fahrt*, 1853, SPSP Plansammlung 9486.

ter. Ein historischer Roman aus der Geschichte der Kuckucksburg auf der Teufelsmauer bei Blankenburg«. Andere heißen wiederum »Der Marodeur« oder »Blutrache im Hause Anjou: eine Trilogie von Novellen aus Neapels und Ungarns Vorzeit«. Häberlin schrieb und publizierte über 60 Romane, einige davon mehrbändig. Die Untertitel verraten einiges über die literarische Gattung, in der Häberlin seine Romane ansiedelte: Er selbst nannte seine Werke häufig »Historisch-romantische Gemälde«, ein deutlicher Schwerpunkt ist zudem in der Gattung des Schauerromans feststellbar.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, auf was Häberlin mit seiner »normännischen« Architektur abzielte. Er versuchte den Charakter der Potsdamer Architektur zu erfassen, nicht aber deren Architekturstil. Sein eigentliches Thema war die malerische Wirkung in der literarischen Verarbeitung des Stoffes.

Er befand sich mit dieser Interpretation nicht allzu weit entfernt von den Absichten Friedrich Wilhelms IV. und Ludwig Persius', die ebenfalls bestrebt waren, die Gebäude »in einem einfachen, aber befriedigenden Baustyl, und zugleich mit Rücksicht für die malerische Einwirkung auf die Gegend«⁴⁸ zu errichten oder umzubauen, und Potsdam tatsächlich in ein »Historisch-romantisches Gemälde« umzugestalten.

Im Gegensatz zu August Kopisch, der sich bei seinem 1854 publizierten, gleichartigen Unternehmen »Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs« stützen konnte, arbeite-



Abb. 8 David Roberts, »The Golden Tower, Sevilla«, Ansichten von Spanien: Andalusien und Gibraltar, London 1836, Taf. vor S. 45.

te Häberlin lediglich mit königlicher Duldung; im Untertitel heißt es bei ihm, ohne Nennung des Königs, »Mit Allerhöchster Genehmigung«. ⁴⁹ Dieser ernstzunehmende Unterschied spiegelt Häberlins Stellung am Hof wider. In seinem Vorwort können wir zudem lesen, dass der Hofrat Louis Schneider dem König »einige Kapitel« vor dem Druck vorgelesen hatte und daraufhin mit der Revision des Textes betraut wurde. ⁵⁰

Zieht man noch einmal die Romane Häberlins zu Rate, zeigt sich neben den Schauerromanen ein zweiter Schwerpunkt. Mit »Heinrich der Löwe. Ein biographischer Roman«, »Josephine. Geschichtlicher Lebensroman« oder »Peter der Große. Seine Zeit und sein Hof. Historischer Lebensroman« hatte er bereits einige biographische Romane vorgelegt. Möglicherweise steht sein Versuch, sich Friedrich Wilhelm IV. durch eine romantische Beschreibung Potsdams anzudienen, mit einer Reihe von »Geschichtlichen Lebensromanen« über das preußische Königshaus in Verbindung, für die er sich des Königs finanzielle Unterstützung erhofft hätte. Eine erste Biographie Friedrich des Großen hatte Häberlin im Jahr 1853, also zwischen seinen beiden Potsdam-Führern, bereits publiziert: »Kronprinz Friedrich, seine Zeit und der Hof seines Vaters Friedrich Wilhelms I. Geschichtliches Lebensgemälde und Zeitbild.« ⁵¹

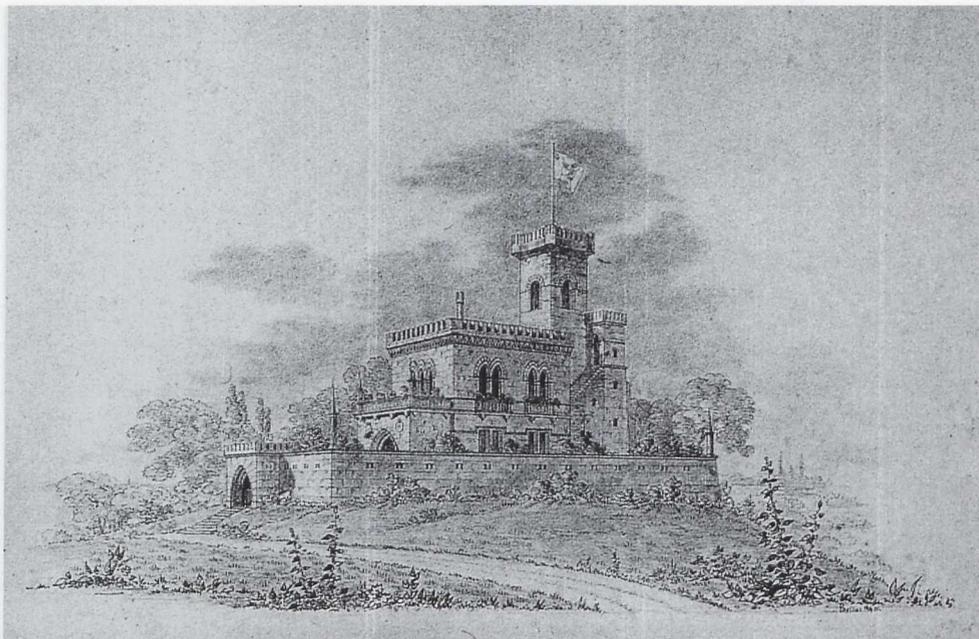


Abb. 9 Ludwig Persius, Schloss auf dem Babelsberg, 1831, SPSG Plansammlung PK 4091.

V

Der »normannische« oder »normännische« Stil wäre eine terminologische Episode eines romantischen Schriftstellers geblieben, wenn nicht im 20. Jahrhundert die Potsdam-Berliner Architekturgeschichtsschreibung ihn wieder aufgegriffen und seinen diffusen Inhalt weiter verunklärte hätte. 1930 war laut Georg Poensgen auch die Nedlitzer Brücke und das dazugehörige Fährhaus in »normannischem Stil« gehalten, Ludwig Dehio erkannte in den Industriebauten von Kneib, Jacobs und der Preußischen Seehandlung sowie in den Militärbauten – Persius hatte letztere im »italienischen Mittelalterstyl«⁵² entworfen – einen »normannischen Mischstil«.⁵³ In den folgenden Jahrzehnten der Persius-Forschung wurde sukzessive alles normannisch, was Zinnen hatte oder nach Burg aussah, vom ersten, eindeutig mittelalterlich-italienisch inspirierten Entwurf für Babelsberg bis hin zur Benennung des Belvederes auf dem Ruinenberg als »Normannischer Turm«, Übereinstimmung wurde dabei nur selten erzielt.⁵⁴ Auch die Meierei im Neuen Garten wurde als »normännisches Wasserkastell« titulierte, eine bemerkenswerte Feststellung, wenn man bedenkt, dass doch Persius selbst der Meierei den »englisch-gothischen Styl« zugewiesen hatte.⁵⁵

Warum aber gelangte der augenscheinlich unpassende Begriff im Umfeld der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten in den späten 1920er Jahren überhaupt wieder in die Diskussion? Ebenso hätte der gleichermaßen merkwürdige »illyrische« Stil von Carl August



Abb. 10 Bargello, Florenz, 1254–1269 u. 1340
(Foto Diathek gta, ETH Zürich).

Menzel, den Häberlin synonym zu »normännisch« benutzt hatte, wieder eingeführt werden können.⁵⁶ Im November 1929 hatte Ernst Gall die Nachfolge von Paul Hübner als Leiter der Schlösserverwaltung angetreten. Museumskonzeption, wissenschaftliche Forschung und Inventarisierung der Kunstgegenstände standen auf dem Programm und führten zu einer vermehrten publizistischen Tätigkeit. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Mitarbeiter die Publikationen ihres neuen Direktors kannten und von ihnen auch angeregt wurden. In seinen zwei wichtigsten eigenständigen Publikationen – »Niederrheinische und normännische Architektur im Zeitalter der Frühgotik« von 1915 und »Die gotische Baukunst in Frankreich und Deutschland« von 1925 – behandelte Ernst Gall ausführlich die normannische Architektur des 11. und 12. Jahrhunderts.⁵⁷

Das nahezu gleichzeitige Auftreten des Spezialisten der normannischen Architektur Ernst Gall und die Wiederaufnahme des Begriffs des »Normännischen Stils« in der Schlösserverwaltung wird man kaum noch als Zufall bezeichnen können und zeigt einmal mehr die Abhängigkeit kunsthistorischer Forschung von externen, nicht-wissenschaftlichen Einflüssen.

VI

Mit einem über die letzten Jahrzehnte gewachsenen kritischen Interesse an der Geschichte der Wissenschaften sind wir heute in der Lage, den Begriff des »Normannischen Stils« dort zu fixieren, wo er seit dem frühen 19. Jahrhundert seinen festen Platz einnimmt: in der Architekturgeschichte des Mittelalters. Für die besprochenen Bauten des 19. Jahrhunderts können wir uns hingegen an den Stilbegriff halten, den uns Ludwig Persius, Joseph Egle oder Franz Kugler – in ihrer Ausdrucksweise eher nüchtern-analytisch als romantisch-erschauernd – vorgegeben haben: »Mittelalterlicher Baustil«, oder, aus heutiger Sicht, »neomittelalterlicher Stil« wäre dem diffusen »normannischen Charakter« in jeder Hinsicht vorzuziehen. Eine Herleitung der einzelnen Einflüsse und Anleihen, der »Muster«, Vorbilder und Grundlagen wird besser für jedes Bauwerk getrennt erfolgen, als sie nach Regionen zu klassifizieren.

ANMERKUNGEN

- 1 Ludwig Persius: *Architektonische Entwürfe für den Umbau vorhandener Gebäude*, Potsdam 1843, S. 5; Ludwig Persius. *Das Tagebuch des Architekten Friedrich Wilhelms IV. 1840–1845*, hrsg. v. Eva Börsch-Supan, München 1980, S. 41 (fol. 6) – Vgl. auch Gabriele Horn: *Baustil und Naturstimmung – Der Wildpark in Potsdam*, in: Ludwig Persius. *Architekt des Königs. Baukunst unter Friedrich Wilhelm IV.*, Ausstellungskatalog, hrsg. v. der Generaldirektion der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Regensburg 2003, S. 57–63. – Für ihre Hinweise danke ich Angus Fowler, Gabriele Horn, Eliana Perotti und vor allem Sibylle Hoiman.
- 2 Anonym [Karl Ludwig Häberlin]: *Beschreibung von Sans-Souci dem Neuen Palais und Charlottenhof mit Umgebungen, auch alle übrigen Königlichen und Prinzlichen Schlösser, Gärten und Anlagen in und bei Potsdam. Erinnerungsbuch für Besucher dieser Königlichen und Prinzlichen Anlagen, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet. Zweite verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage*, Potsdam 1984 (ND der Ausgabe Potsdam 1850). Ob die erste Auflage aus dem Jahr 1844 den Begriff ebenfalls enthält, konnte nicht nachgeprüft werden.
- 3 Häberlin, 1850 (Anm. 2), S. 86.
- 4 Karl Ludwig Häberlin: *Sanssouci, Potsdam und Umgegend. Mit besonderer Rücksicht auf die Regierungszeit seiner Majestät, Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen. Mit Allerhöchster Genehmigung unter amtlicher Mitwirkung der Herren Lenné, General-Direktor der Königl. Gärten, und Hesse, Königl. Hof-Baurath, geschichtlich eingeleitet und geschildert von C. L. Häberlin gen. Belani*, Berlin und Potsdam 1855.
- 5 Häberlin, 1855 (Anm. 4), S. 149.
- 6 Häberlin, 1855 (Anm. 4), S. 149: »Es war der mittelalterliche Gothisch-Normännische Styl, der schon längst in den Schlössern der Englischen Großen unter anmuthiger Verschönerung dort inmitten der herrlichen Parks die Landschaften schmückt [...]«
- 7 Ludwig Persius: *Architektonische Entwürfe für den Umbau vorhandener Gebäude*, Potsdam 1849 (unpaginiert).
- 8 Nur indirekt auf ein älteres Haus bezogen: Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 107 (fol. 141, 23. Juni 1844).

- 9 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 75 (fol. 75, 28. März 1843): »Für den Chinesen Ahok soll ein Entwurf im chin. Styl für sein W.H. bearbeitet werden.« Des Weiteren S. 105 (fol. 136, 28. Mai 1844): »Außerdem befehlen S. M [...] die Anlage eines [...] chinesischen Thores beim Drachenhause.«
- 10 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 48 (fol. 18, 14. April 1841): »Die großen Magasine an der Havel sollen nach einem maurischen Monument umgeb. werden.« An anderer Stelle heißt es anstelle von »maurisch« nach »Art der türkischen Moscheen«. S. 45 (fol. 12, 8. Januar 1841).
- 11 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 82 (fol. 89, 25. Juli 1843).
- 12 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 61 (fol. 42, 21. Juni 1842).
- 13 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 102 (fol. 130, 8. Mai 1844) und S. 48 (fol. 19, 14. April 1841).
- 14 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 45 (fol. 13, 8. Januar 1841).
- 15 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 80 (fol. 84, 1. Juli 1843).
- 16 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 93 (fol. 108, 1. November 1843).
- 17 Belegt sind neben kleineren Reisen zwei Rheinreisen, während derer er Straßburg, Köln, Trier, Bingen sowie einige kleinere Orte am Rhein sah, eine Reise nach Thüringen und eine nach Paris. Die Eindrücke seiner Italienreise konnte Persius nicht mehr umsetzen. Zu den Reisen Persius s. Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 156.
- 18 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 49 (fol. 20, 12. April 1841), dort wohl irrtümlich transkribiert: »Roberti«. Zum »maurischen Monument« vgl. Anm. 10. Ähnlich s. S. 76 (fol. 78, 23. April 1843): »S.M. zeigen mir das Werk über Algier woraus für einen Weg auf dem Babersb. Motive zu entnehmen sein würden.«
- 19 David Roberts: Sketches in Spain taken during the years 1832 & 1833, London 1837. – Auf Deutsch erschienen unter dem Titel: Ansichten von Spanien. Andalusien und Gibraltar. Mit ein und zwanzig Stahlstichen nach Roberts und zehn Holzschnitten von Branston und Wright, London/Petersburg/Wien 1836 (zusätzlicher Innentitel: Jennings' Landscape Annual or Tourist in Spain. For 1836. Andalusia, London 1836). – Ansichten von Spanien. Madrid und seine Umgebungen. Mit ein und zwanzig Stahlstichen nach Roberts, London/Petersburg/Wien 1837 (zusätzlicher Innentitel: Jennings' Landscape Annual or Tourist in Spain. For 1837. Biscay and the Castile's, London 1837). – Ansichten von Spanien. Arragonien, Valencia und Marocco. Mit ein und zwanzig Stahlstichen nach Roberts, London/Petersburg/Wien 1838 (zusätzlicher Innentitel: Jennings' Landscape Annual. For 1838. Spain and Morocco, London 1838).
- 20 Die Bibliothek des Architekten, in: Persius, 2003 (Anm. 1), S. 249–251, hier S. 249.
- 21 »Alcazar at Segovia«, in: Ansichten von Spanien, Madrid und seine Umgebungen, 1837 (vgl. Anm. 13), Tafel nach S. 46, und u.a. »Moorish Tower at Sevilla called the Giralda«, in: Ansichten von Spanien, Andalusien und Gibraltar, 1836, Tafel nach S. 42. Neben den Publikationen von Roberts wurde vor allem James Cavanah Murphys »Arabian Antiquities of Spain« von Architekten und Architekturhistorikern gleichermaßen gelesen und rezipiert, so zum Beispiel von Georg Moller. Vgl. hierzu Marie Frölich u. Hans-Günther Sperlich: Georg Moller. Baumeister der Romantik, Darmstadt 1959, S. 78.
- 22 Nur am Rande erwähnt sei die mögliche Vorbildwirkung des Magazingebäudes (und weiterer Bauten Persius') und damit indirekt auch des Alcazar für das ebenso malerisch am Wasser gelegene Schloss Miramar in Triest, das seit 1856 geplant und bis 1870 nach Plänen von Carl Junker für Erzherzog Ferdinand Maximilian von Habsburg realisiert wurde. Vgl. dazu den Beitrag v. Eliana Perotti in diesem Band.
- 23 Häberlin, 1855 (Anm. 4), S. 76–77.
- 24 Häberlin, 1855 (Anm. 4), S. 70–71.

- 25 Zu den Stationen der ersten Italienreise Friedrich Wilhelms vgl. Evelyn Zimmermann: Die erste Reise nach Italien, in: Friedrich Wilhelm IV. Künstler und König. Zum 200. Geburtstag, Ausstellungskatalog, hrsg. v. der Generaldirektion der Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Frankfurt/M. 1995, S. 135–140.
- 26 Auguste Henri Victor Grandjean de Montigny und Auguste Pierre Sainte Marie Famin: *Architecture toscane, ou palais, maisons, et autres édifices de la Toscane. Mesurés et dessinés par A. Grandjean de Montigny et A. Famin, Paris 1815.* Relevant sind im besprochenen Zusammenhang: Tafel 19, »Vue de la rue qui conduit au Pont de la Trinité, prise à l'angle du Palais Strozzi à Florence«, zeigt im Hintergrund einen Palazzo, der in seiner zeichnerischen Reduktion ein gutes Vorbild für die Magazingebäude abgegeben hätte. Tafel 79, »Vue perspective du Palais des offices, prise des bords de l'Arno«, mit einem Durchblick durch die Arkatur der Uffizien auf den Palazzo Vecchio, der durchaus mit der Dampfmahlmühle korrespondiert. Tafel 85, »Vue intérieure de la Loge des lances sur la place du Grand duc à Florence«, mit einer Darstellung des Palazzo Vecchio im Hintergrund. Tafel 103, »Vue perspective du Palais public sur la place de Sienne«.
- 27 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 98 (fol. 120, 8. März 1844).
- 28 Vgl. Häberlin, 1850 (Anm. 2), S. 86.
- 29 Häberlin, 1855 (Anm. 4), S. 149.
- 30 Johannes Sievers: Die Arbeiten von K. F. Schinkel für Prinz Wilhelm, späteren König von Preußen, Berlin 1955, S. 174. – Vgl. dazu auch den Beitrag v. Stefan Gehlen in diesem Band.
- 31 Vgl. Reinhard Wegner: Die Reise nach Frankreich und England im Jahr 1826, München 1990, S. 163 (20. Juli 1826).
- 32 »Der Entwurf für das Schloßchen ward von H. O[ber] B[au] Direktor Schinkel gefertigt, dem die Bedingung gestellt war, dasselbe im romantischen (altdeutschen) Stil zu halten. Man könnte sagen, daß dem Entwerfer die englischen Kastells vorgeschwebt hätten, die bei einer (unregelmäßigen), unsymmetrischen Anordnung des Grundrisses wie Aufriß vielfach zusammengewürfelte Motive alter angelsächsischer und deutscher Formen wiederholen [...]«. Brief von Ludwig Persius an Ernst Köpke, in: Sievers, 1955 (Anm. 30), S. 203.
- 33 Ludwig Persius: Die Baulichkeiten im königlichen Wildpark bei Potsdam, in: Allgemeine Bauzeitung 8, 1843, S. 343–347, Zitat S. 344.
- 34 Persius, 1843 (Anm. 33), S. 344.
- 35 Persius, 1843 (Anm. 33), S. 345.
- 36 Persius, 1843 (Anm. 33), S. 345.
- 37 Thomas Rickman: *An Attempt to discriminate the Styles of English Architecture, from the Conquest to the Reformation*, London 1819; John Henry Parker: *A Concise Glossary of Terms used in Grecian, Roman, Italian and Gothic Architecture. Abridged from the fourth edition of the larger work. Architectural Terms*, Oxford 1846.
- 38 Wegner, 1990 (Anm. 31), S. 144 (30. Juni 1826). Der Unterschied zwischen »saxon« und »norman architecture« war damals noch nicht so deutlich wie heute gezogen, vgl. zur Krypta der Kathedrale von York: Wegner, 1990 (Anm. 31), S. 145. Als »Normännisch« erkannte Schinkel auch die Kirche von Edinburgh: Wegner, 1990 (Anm. 31), S. 148 (4. Juli 1826).
- 39 Häberlin, 1855 (Anm. 4), S. 149 u. 150.
- 40 Andrew Coltee Ducarel: *Anglo-Norman Antiquities, considered in a tour through part of Normandy*, London 1767; Dawson Turner: *Account of a Tour in Normandy, undertaken chiefly for the purpose of investigating the Architectural Antiquities of the Duchy with observations on its history on the country, and on its inhabitants* (2 Bde). Mit Illustrationen von John Sell Cotman, London 1820; John

- Sell Cotman u. Dawson Turner: *Architectural Antiquities of Normandy* (2 Bde), London 1822; Augustus Charles Pugin, John u. Henry Le Keux: *Specimens of the Architectural Antiquities of Normandy. With historical and descriptive notices by John Britton*, London 1828; Arcisse de Caumont: *Essai sur l'Architecture religieuse du moyen âge, particulièrement en Normandie; communiqué à la société d'Émulation de Caen, en décembre 1823, lu à la société des Antiquaires de la Normandie, le 8 mai 1824*, in: *Mémoires de la Société des Antiquaires de la Normandie*, 1824. Deuxième Partie, Caen 1825 (=1.1826. Bd. 2), S. 535–677.
- 41 Carl Friedrich von Wiebeking: *Mémoire sur l'état de l'architecture civile dans le moyen âge et sur les moyens, par lesquels les monumens de ce temps ont été executés avec exactitude. Lu dans la séance de l'Institut Royale de France le 21. Juin 1824 par le chevalier de Wiebeking*, München 1824, S. 6; Sulpiz Boisserée: *Tagebücher. 1808–1854*, Darmstadt 1978–1995, Bd. 2, S. 364 u. 444–447; Carl Friedrich von Wiebeking: *Denkmale der Baukunst vom 7ten bis zum 13ten Jahrhundert am Nieder-Rhein*, München 1833, S. 40–41; Friedrich Osten: *Baustil der Normandie. Von Wilhelm dem Eroberer bis auf Ludwig den Heiligen*, in: *Allgemeine Bauzeitung* 10, 1845, S. 197–217, Taf. 671–679; Friedrich Osten: *Normannische Baukunst in Tournay*, in: *Allgemeine Bauzeitung* 10, 1845, S. 217–218, Taf. 680–681.
- 42 Joseph Egle: *Die Kirche von Sacrow bei Potsdam*, in: *Allgemeine Bauzeitung* 10, 1845, S. 275–284, Taf. 688–689; Joseph Egle: *Bericht über die Ausstellung von architektonischen Entwürfen, Handzeichnungen, Kupferwerken etc. bei der vierten Versammlung deutscher Architekten*, in: *Allgemeine Bauzeitung* 10, 1845, S. 339–362.
- 43 »An architectural tour in Normandy« und »The Normans in Sicily« waren im Original 1836 und 1838 in London verlegt worden. Henry Gally Knight: *Ueber die Entwicklung der Architektur vom zehnten bis vierzehnten Jahrhundert unter den Normannen in Frankreich, England, Unteritalien und Sicilien. Aus dem Englischen. Mit einer Einleitung hrsg. v. Dr. C. Richard Lepsius*, Direktionsmitglied des Archäologischen Instituts in Rom, Leipzig 1841. Lepsius »Einleitung« wies den kompetenten Begründer der Ägyptologie in Deutschland als Laien auf dem Gebiet der Mittelalterforschung aus. Insgesamt war der Publikation in architekturhistorischen Kreisen keine positive Aufnahme beschieden, denn auch Henry Gally Knight galt als Dilettant, wie Sulpiz Boisserée in einem Brief an Georg Moller bemerkte. Vgl. hierzu Frölich u. Sperlich, 1959 (Anm. 21), S. 102. Zur Rezension Franz Kuglers vgl. Eva Börsch-Supan: *Berliner Baukunst nach Schinkel 1840–1870*, München 1977, S. 167–168.
- 44 »Die erhaltenen Ueberreste normännischer Burgen bieten kaum einige Proben früherer normännischer Bauart, indem alle diese Burgen immer wieder belagert, zerstört und wieder aufgebaut wurden.«, schrieb Henry Gally Knight, zit. nach der Übersetzung von: Lepsius, 1841 (Anm. 43), S. 159.
- 45 Wegner, 1990 (Anm. 31), S. 134 (17. Juni 1826).
- 46 Zum »Neo-Normannischen« vgl. Robin Fedden: *Neo-Norman*, in: *Architectural Review* 116, 1954, No. 696, S. 381–385. Diesen und andere freundliche Hinweise verdanke ich Angus Fowler.
- 47 Karl Goedeke: *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung*, Bd. 6. (2. Auflage) Leipzig/Dresden/Berlin 1898, S. 415–416; Karl Goedeke: *Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung*, Bd. 17, 1. Halbband (2. Auflage, bearb. v. Herbert Jacob), Berlin 1991, S. 489–490.
- 48 Ludwig Persius: *Architektonische Entwürfe für den Umbau vorhandener Gebäude*, Potsdam 1843, S. 5.
- 49 August Kopisch: *Die Königlichen Schlösser und Gärten zu Potsdam. Von der Zeit ihrer Gründung bis zum Jahre MDXXXLII. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Königs geschichtlich dargestellt durch August Kopisch*. Berlin 1854.

- 50 Häberlin 1855 (Anm. 4), S. XII (Vorwort).
- 51 Verlegt wurde der Roman bei C. L. Fritzsche in Leipzig.
- 52 Börsch-Supan, 1980 (Anm. 1), S. 105 (fol. 136, 28. Mai 1844).
- 53 Georg Poensgen: Die Bauten Friedrich Wilhelms IV. in Potsdam, hrsg. v. der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Berlin 1930, S. 14 u. 32; Ludwig Dehio: Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Ein Baukünstler der Romantik, hrsg. v. Hans-Herbert Möller, München/Berlin 1961, S. 90; Börsch-Supan, 1977 (Anm. 43), Kapitel: »Der normännische Stil«, S. 144–146.
- 54 Stefan Gehlen: Neugotik in Babelsberg, in: Potsdamer Schlösser und Gärten, Ausstellungskatalog, hrsg. v. der Generaldirektion der Stiftung Schlösser und Gärten Potsdam und Berlin, Potsdam 1993, S. 182–189, hier S. 186; Gerd Schurig: Katalogbeitrag »Normannischer Turm auf dem Ruinenberg, 1851«, in: Potsdamer Schlösser und Gärten, 1993, S. 239.
- 55 Stefan Gehlen: Katalogbeitrag »Meierei im Neuen Garten«, in: Potsdamer Schlösser und Gärten, 1993 (Anm. 54), S. 203; Persius, 1849 (Anm. 7).
- 56 Carl August Menzel: Grundzüge zur Vorschule einer allgemeinen Bauformenlehre in Bezug auf den Standpunkt in jetziger Zeit, in: Jahrbuch der Baukunst und Bauwissenschaft in Deutschland 2, 1845, S. 2–148; hier zit. Nach: Matthias Staschull: Industrielle Revolution im Königspark. Architekturverkleidungen »technischer« Parkgebäude des 19. Jahrhunderts in Potsdam am Beispiel von Ludwig Persius' Dampfmaschinenhaus für den Park von Sanssouci, Marburg 1999, S. 80; Häberlin, 1855 (Anm. 4), S. 63.
- 57 Ernst Gall: Niederrheinische und normännische Architektur im Zeitalter der Frühgotik, Teil I. Die niederrheinischen Apsidengliederungen nach normännischem Vorbilde. Mit 80 Lichtdrucktafeln, Berlin 1915; Ernst Gall: Die gotische Baukunst in Frankreich und Deutschland, Teil I: Die Vorstufen in Nordfrankreich von der Mitte des 11. bis gegen Ende des 12. Jhs., Leipzig 1925.